Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Leipzig, [1920]

Akt III

urn:nbn:de:bsz:31-90137

Visual Library

Dritter Akt

Höchst elegant ausgestattetes Schlafgemach, es stellt sich als das letzte in der Zimmerflucht dar. Die Einrichtung imitiert eine altdeutsche Stube. Eichengetäfel. Im Hintergrunde ein Himmelbett. Vorne links Toilettetisch und Wandspiegel, dem Stile des Ganzen angepaßt, daneben die Türe, durch eine Portiere geschlossen. Rechts ein Fenster, als Erker adaptiert. Kleines Empor (eine Stufe hoch) mit gepolsterten Bänken, Butzenscheiben. Ecke links ein großer, brauner oder grüner Kachelofen. Ein paar Stühle mit hohen Lehnen und flacher Polsterung. Etwas seitwärts von dem Bette steht ein Reisekoffer mittlerer Größe.

Erste Szene

Hermine, Alwine, Jette. Beide Damen in schmuckloser, dunkelfarbiger Kleidung, Hermine sitzt am Fenster und blickt vor sich nieder. Alwine hat sich auf den Koffer gesetzt.

Alwine (einen kleinen Schlüssel an einem Lederriemchen in die Höhe hebend). Willst du den Kofferschlüssel an dich nehmen, Mama?

Hermine. Behalte ihn nur bei dir.

Alwine. Wo wollen wir eigentlich hin?

Hermine. Mein liebes Kind, du kannst dir wohl denken, daß ich in der schrecklichen Ungewißheit, in der wir da gelassen sind, in der Angst vor dem, was die nächsten Stunden bringen müssen, nicht in der Lage bin, einen Entschluß für weiter hinaus zu fassen. Ich will nur keine Nacht mehr in diesen leeren, unheimlichen Räumen verbringen. Ich werde uns in einem recht bescheidenen Hotel garni für kurze Zeit einmieten. (Sie horcht auf.) Mein Gott, wie ich zittre, so oft ich Schritte herankommen höre! Sieh doch nach, wer es ist.

Alwine (eilt zur Portiere). Das Dienstmädchen.

Jette (an einem großen Stück Torte kauend. Sie spricht etwas gedehnt und leise, wie aus demütiger Scheu). Ja, gnä' Fräul'n, 's einzige Dienstmädl; außer mir is jetzt kein Dienstbot' im Haus, sein alle fort, ohne z' fragen, ob's erlaubt is — o

Gott, das trauet ich mich nit! — Gnä' Frau, die zwei Herrn sein wieder g'kommen, die heut schon einmal da waren.

Hermine. Ich lasse bitten.

Jette. Dann verzeib'n S', gnä' Frau, wenn ich's bered', aber es is nur, daß nit etwa hernach nachher a Verdruß entsteht. Der Johann hat vom gestern Überbliebenen a paar Flaschen Wein zu sein'm Freund, ein' Portier in der Näh', mitg'nommen und d'Resi a Backerei der Hausmeisterin b'nunterbracht und d'Ludmilla a Bratl für ihr'n Artill'risten wegtrag'n. Alles, ohne z' frag'n, ob's erlaubt is. O Gott, das trauet ich mich nit! Da hab' ich halt g'nommen, was die überlassen hab'n. Wann ich darf?

Hermine. Ich habe nichts dagegen. Lassen Sie die Herren nicht warten.

Jette. Küss' d'Hand! (Ab.)

Zweite Szene

Die Vorigen ohne Jette, dann **Schrauber** und **Fähnlein.**

Hermine. Der alte Buchhalter und der junge Konzipist sind die einzigen, denen das Schicksal ihres Chefs nahegeht und die seiner Familie Teilnahme bezeugen.

Alwine. Der junge Mann scheint recht liebenswürdig zu sein, Mama — und der alte Herr auch, ja, der auch.

Hermine. Wir sind ihnen beiden vielen Dank schuldig.

Schrauber (mit Fähnlein eintretend). Meine verehrten Damen, da sind wir wieder. Wie ich mir wohl denken kann, sind wir für Ihre bange Ungeduld viel zu lange weg gewesen, aber es ließ sich eben nicht anders machen. Zuerst fuhren wir getrennt nach entlegenen Bezirken und erkundigten uns auf den Kommissariaten, bei den Rayonsposten und an Anstalten, wo etwas zu erfragen sein konnte, aber —

Fähnlein (tläglich). Ach, meine verehrte gnädige Frau, mein wertes, armes Fräulein! Nichts — gar nichts!

Schrauber (halblaut). Aber Fähnlein, was fällt Ihnen denn ein? (Laut.) Ich hoffe auch, daß unsere weiteren Exkursionen — was die Befürchtungen anlangt — ebenso resultatlos sein werden wie unsere erste. Wir trafen schließlich bei der Polizei-

direktion zusammen und ich fand dort einen sehr menschenfreundlichen Beamten, der bei allen Kommissariaten telegraphisch anfragte; es trafen aber nur verneinende Antworten ein.

Fähnlein (wie oben). Kein Leichnam gefunden.

Schrauber (gleichfalls wie oben). Reitet Sie denn der Teufel? Bekümmern Sie sich um Ihren eigenen Leichnam und nicht um den anderer Leute! — — Ich finde in diesem negativen Resultate gar nichts Entmutigendes. Wenn irgendein Unglück vorgefallen wäre, so hätte es schon im Zentrale bekannt sein müssen.

Hermine. Ich danke Ihnen, meine Herren, für die viele Mühe, die Sie sich genommen, Sie konnten es ja nicht voraussehen, daß das Ergebnis nur die Qual der Ungewißheit verschärfen und verlängern würde. (Drückt das Tuch vor die Augen.)

Schrauber. Gnädige Frau!

Alwine (sich an sie schmiegend). Mutter!

Fähnlein. Verehrte Frau Doktor!

Schrauber (erbittert). Eh, Sie schweigen ganz!

Fähnlein (verblüfft). Warum?

Hermine. O, daß er mich auch das noch hat erleben lassen, der unglückselige, hartsinnige Mann.

Fähnlein. Ach, Gnädige, de mortuis nil nisi bene.

Schrauber. Herrgott, jetzt krächzt der Unglücksrabe gar Latein! Verehrtester Herr Fähnlein, nun ist meine Geduld mit Ihnen zu Ende. Sie benehmen sich da wie ein der Entreprise entsprungener Konduktansager und machen mir die Damen kopfscheu; ich muß Sie dringend ersuchen, sich anderwärts nützlicher zu verwerten.

Fähnlein (erbost). Eh — Sie, Herr Schrauber — und wie sollte ich denn das machen? Wie finge ich es denn an?

Schrauber. Sie sagten gestern, Sie wüßten das Haus in Erdberg, wo die Angehörigen des Herrn Doktors wohnen. Fahren Sie hinaus!

Hermine. Ein glücklicher Gedanke! Ich dachte selbst daran, seine Verwandten zu benachrichtigen, aber durch Arturs Schuld sind wir den Leuten ganz fremd geblieben, die jetzt wohl tröstend und beratend uns zur Seite stehen würden.

Schrauber. Nun also, Fähnlein, machen Sie sich auf den Weg. Vielleicht bringen Sie etwas in Erfahrung, und wenn nicht, so bereiten Sie die Leute schonend auf das vor, was Sie ihnen zu sagen haben.

Fähnlein (wie früher). Ich werde sagen, daß wir hier schon alle Hoffnung aufgegeben haben.

Schrauber. Schön, sagen Sie da draußen, was Sie wollen, hoffentlich hat man dort stärkere Nerven, haben Sie nur die Güte und verschwinden Sie endlich hier einmal von der Bildfläche. (Ihm zuraunend.) Hol Sie der Teufel! (Schiebt ihn zur Türe.)

Fähnlein (verbeugt sich gegen die Damen).

Hermine. Gehen Sie mit Gott, Herr Fähnlein.

Fähnlein. Meine Verehrung! (Zu Schrauber.) Ihnen nicht! (Ab.)

Schrauber. Steh' auch nicht darauf an.

Dritte Szene

Hermine, Alwine und Schrauber.

Schrauber. Ein fürchterlicher Mensch das! Gnädige Frau, ich bitte tausendmal um Vergebung, daß ich mich da so ausartend benommen habe, aber dieser Fähnlein brachte mich in eine Hitze —

Alwine (auf ihn zutretend). Wahrhaftig, Sie sehen ganz echauffiert aus.

Schrauber (fährt mit dem Taschentuch über die Stirne). Ja, er hat mir so heiß gemacht, daß ich auf alle Rücksicht vergessen habe, die ich junger Bengel eigentlich ihm als altem Manne schuldig wäre, und das tut mir jetzt sehr leid. Nun, bei nächster Gelegenheit leiste ich ihm Abbitte.

Alwine. Sie sind ein braver Mann, Herr Doktor!

Schrauber. Ich bedaure sehr, mein Fräulein, daß mir Ihre gütige Promovierung nichts nützt, Doktor bin ich noch nicht, wenn Sie mich aber für einen braven Mann halten, so ist mir das eine Ehre, der würdig zu bleiben ich stets bestrebt sein werde, und immer zu Ihren Diensten — zu Ihren Diensten, meine Damen.

Alwine. Und nicht wahr, Sie haben die Überzeugung, daß Papa nichts widerfahren ist?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schrauber. Die ausgesprochenste.

Hermine. Und worauf stützt sich diese Ihre ausgesprochene Überzeugung?

Schrauber. Das ist allerdings schwer zu sagen, sie ist eigentlich Gefühlssache, Instinkt, Ahnung —

Hermine. Das alles trügt oft.

Schrauber. O, nicht doch, nicht immer!

Alwine. Was macht Sie so zuversichtlich?

Schrauber (verlegen). Ach, mein Fräulein — (Für sich.) Ich kann ihr es doch nicht sagen. Es sähe so roh aus, wo sie vielleicht jetzt, eine Waise, vor mir steht, oder doch in der Furcht, es zu werden. Dieser abwesende Vater setzt mich mehr in Verlegenheit wie die anwesende Mutter.

Alwine. Sie schweigen? Darf man gar nicht darum wissen?

Schrauber. Nun denn, mein Fräulein, ich glaube nicht daran, daß so schweres Unheil dieses Haus bedroht, weil das Schicksal doch nicht so grausam sein kann, diese hellen Augen zu trüben! (Für sich.) Da sag' ich doch dem armen Kinde eine Schönheit, das ist nicht schön von mir.

Alwine. Ach, du lieber Himmel, um unserer hübschen Augen willen erspart uns wohl das Geschick nichts von dem, was es uns zugedacht hat.

Hermine. Da hast du sehr recht, mein Kind!

Schrauber. Aber meine Damen, was veranlaßt Sie denn vorauszusetzen, daß Ihnen nur Übles und von diesem das Allerübelste zugedacht wäre? Wer weiß, welche Nachrichten uns Fähnlein zurückbringt — was etwa mittlerweile auf dem Wege hierher ist — oder gar, von uns ungeahnt, schon vor der Türe steht.

Vierte Szene

Vorige. Thomas.

Thomas (durch die Spalte der Portiere, die erst ein wenig auseinanderklafft). Wann's erlaubt is.

Alwine. Ach!
Hermine. Was ist? } Zugleich, kurzer Schreckensruf der Damen.

Thomas (da er sich mit einer großen Puppe und einem Esel, mit Damensattel und Schaukelkufen schleppt, so erscheint, wie er sich hineinwindet, zuerst der Puppenkopf, verschwindet bei der nächsten Wendung und der Eselskopf schiebt sich vor, dann wickelt sich Thomas vollends aus den Falten heraus und tritt ein. Er präsentiert sich in schwarzem Frack, altmodischer Schnitt und Pfuscherarbeit, weißer Weste und Halsbinde, ebensolchen Handschuhen, Zylinder, sogenannter Stößer).

Schrauber. Wer sind Sie?

Thomas. Wer sind denn Sö?

Schrauber. Was wollen Sie hier?

Thomas. Geht Ihnen nix an!

Schrauber. Wenn Sie Spielzeugkrämer sind, so sind Sie hier unrecht.

Thomas. 'n Spielwarenhändler haben Sie erraten, was Ihrem Scharfsinne besondere Ehre macht, daß ich aber hier recht bin, das wird sich weisen. (Für sich.) Am End' is dös gar der und der gar dös, mit dem mein Bruder eifert. (Wirft ihm einen mißgünstigen Blick zu.)

Hermine. Wollen Sie uns nicht sagen, was Sie hier wünschen?

Thomas. Entschuldigen Sie vielmals, wenn ich so unangemeldet da hereinrumpel', aber der Kucheltrabant da draußen ergibt sich dem Fraß und der Völlerei und wollte sich nit stören lassen und hat mich da hereingehen g'heißen, und da steh' ich schon ein' ganze Weil' in großer Verlegenheit vor der Tür, weil ich wohl einen Teppich auszuklopfen versteh', aber nit weiß, wie man bei einem Teppich anklopft, und unhöflich wollte ich nit sein, aber endlich mußte ich mich doch zeigen, denn wenn es gerade auch keine Eile hat, so haben Sie doch das Vergnügen, mich in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen. Ich bin nämlich der geehrte Herr Schwager, das heißt, ich habe die Ehre, Ihr Schwager zu sein. Ich bin 'm Artur sein Bruder und er ist auch mein Bruder, weil wir eine Mutter haben. (Beiseite mit einem Blick auf Schrauber). Der Mensch macht mich ganz verwirrt.

Hermine (ist auf ihn zugegangen). Sie bringen Nachricht von Artur?

Thomas. Ja, ich bringe Nachricht von Artur. Zuvor aber erlaube ich mir gütigst, das andere Mitgebrachte Ihnen zu

Füßen zu legen, mit der Bitte, diese Kleinigkeit in Gnaden aufzunehmen. A Gredl und a Eserl mit Damensattel fürs Töchterl. (Legt die Gegenstände ab.)

Hermine. Wir haben nur ein Kind — unsere Alwine.

Thomas. Herrgott, dö Blamasch! Das kann nur mir passier'n! Sehn S', Frau Schwägerin, wie ich beim Magazin vorbeigeh', dent' ich, nimmst was mit für sein Kind und vergiß dabei auf alle die dazwischenliegenden Jahr', die's zum Wachsen Zeit g'habt hat. Na, macht nix, vielleicht hat die Fräul'n Nichte Verwendung für ihr Kleines.

Schrauber (zieht ihn zu sich herüber). Haben Sie nicht einen Herrn Fähnlein begegnet, den wir zu Ihnen hinausschickten?

Thomas. Was geht mich ein Herr Fähnlein an und was mischen denn Sie sich ins G'spräch?!

Schrauber. Um es auf einen anderen Gegenstand zu bringen.

Thomas (beiseite). Jesses, der hat ja recht. Ich red' alle daumlang a Dummheit und in d'Handschuh', scheint mer, hab' ich an jeder Hand fünf Daum'! (Laut.) Ich bitt' million'mal um Verzeihung, aber da sehen S', Frau Schwägerin, wie notgedrungen mein Bruder mich von sein'm Haus fernhalten mußt', ich alleinig wär' imstand' g'wesen, das Ganze zu verschandeln. In Gesellschaft hab' ich gar keine menschliche Bildung, will sagen, in menschlicher Gesellschaft hab' ich keine Bildung. Na, ja, woher sollt s' auch kommen? Wenn man das ganze Jahr mit Wursteln und Greteln umgeht, die stumm sein, da is ein'm einer leicht überlegen, der sich im Salon bewegt, wo das nicht der Fall is.

Hermine. Setzen Sie sich doch, Herr Schwager.

Thomas (sich setzend). Ich danke.

Hermine. Ich sehe, Sie sind verlegen.

Thomas. Sehr.

Hermine (langt nach einer Stuhllehne).

Schrauber (eilt hinzu und setzt den Stuhl neben den des Thomas).

Hermine (nimmt an der Seite des Thomas Platz). Ich brenne vor Verlangen, von Artur zu hören, aber Ihre Verwirrung zeigt mir, daß Sie mir wohl manches zu verhehlen gedenken, daß Sie mich schonen wollen.

Thomas. I, Gott bewahr'! Frau Schwägerin, erwarten Sie von mir keine Schonung; meine verlegene Verwirrtheit hat wenig mit 'm Artur zu schaffen, also reden wir nur auch von ihm. Wie ich ihn gestern g'funden hab' —

Hermine. Sie fanden ihn? War er verletzt?

Thomas. Anfangs über die Behandlung, die ich ihm hab' angedeihen lassen und die grad nit zart war.

Hermine. Ich meine verwundet?

Thomas. Woher denn auch? Kein Ritzerl! Er laßt schön grüßen —

Hermine (freudig). Er lebt?!

Thomas. Natürlich, sonst könnt' er ja nit grüßen lassen.

Alwine (eilt auf Hermine zu). Ach, Mama!

Thomas (für sich). Da hat d'Frau Schwägerin just auch nit geistreich g'fragt; wann wir so weiter reden, ich dumm und sie nit g'scheit, werd'n wir uns bald verständigen.

Hermine (hat den Kopf an Alwinens Brust gelegt und schluchzt).

Alwine (streichelt mit einer Hand liebkosend Herminens Scheitel und trocknet ihr, mit dem Taschentuch in der anderen, die Tränen). Ach, du Arme, du!

Thomas (blickt die beiden an). G'fallt mir recht gut, 'n Bruder sei' Familie. (Er sieht an Schrauber hinauf, der ganz nahe steht.) Nur der Lackl scheniert mich.

Hermine (schiebt Alwine von sich weg). Doch, warum kommt er nicht selbst?

Thomas. Ja, sehn S', verehrte Frau Schwägerin, er hat mit einmal eine Fiduz-Passion auf ein' Landaufenthalt in Erdberg kriegt und da ist er halt gleich bei uns g'blieb'n. Was sollt' er auch da herin noch machen? Wozu das unnötige Aufsehen unter den Nachbarsleuten? Wozu ihm das Herz schwer machen und ihm noch einmal alles beaugenscheinigen lassen, was doch verspielt und verloren is?! Denn er is in einer Lage, wo mer lügen müßt', wenn mer dö als eine glänzende bezeichnet'; einerseits mangelt ihm das Unentbehrliche und anderseits geht ihm das Notwendige ab, und so is er in einer augenblicklichen Verlegenheit, die längere Zeit dauern dürft', und das konnt' er halt auch nit wissen, wie Sie das alles aufnehmen werden und wie Sie ihn

nach all dem aufnehmen wurden, und kurz und gut mit ein' Wort, er traut sich halt nit einer und drum schickt er mich und laßt Sie schön bitten, mit der Fräul'n Nichte hinauszukommen, und dieser Bitte schließ' ich mich im eignen Namen und in dem meiner Frau Mutter an; es wird uns a Ehr' sein und a Freud' machen — und Sie werd'n uns doch kein' Korb geben? Keine lange Überlegung kann Sie's ja nit kosten und keine umständliche Vorbereitung wird's nit brauchen, denn 's Wagerl, das hätt' ich schon beim Tor stehn.

Hermine (ist schon unter seinen letzten Worten aufgestanden, sie faßt ihn an der Hand). Ein Wort unter vier Augen, Herr Schwager.

Thomas (ist aufgestanden, indem er ihr nach der Ecke folgt). O, bitte — bitte — bitte —

Hermine (zieht das Geldtäschchen aus der Tasche, entnimmt daraus einen Zettel, den sie entfaltet und Thomas hinreicht). Wie erklären Sie dann die Worte auf diesem Zettel?

Thomas. Die Worte auf diesem Zettel?

Hermine. Die mein Mann vor seiner Flucht — ich kann es nicht anders nennen — uns hinterlassen hat.

Thomas (nachdem er gelesen). Na ja, so sein diese Advokaten, wo's keine Expensen tragt! Bei einer Satzschrift, wo jeder Bogen g'rechnet wird, da kommen auf ein Quart! Einwand drei mit Grobheiten, nur daß's Papier frißt, wo aber nix dabei herausschaut, in eigene Sachen, da sparen s' mit dö Zeilen, daß mer sich kaum aus weiß! — Aber das is noch erklärlich; er bittet Sie um Verzeihung, daß er Sie getäuscht — natürlich — gestern konnten Sie ihn noch für ein' gutsitawierten Menschen halten und heut steht er mit einmal als Bödla da! Aber, bedenken Sie auch, Frau Schwägerin, wie einem Mann zumut sein muß, der seiner Familie eing'stehn soll, daß er plötzlich in anderen Umständen is?! Das is auch zum Davonlaufen.

Hermine (hat den Zettel an sich genommen, unter den folgenden Reden, die sie in nervöser Aufregung hervorstößt, faltet sie das Papier wieder zusammen und zwängt es in das Geldtäschchen). Diesen Zeilen nach konnte er sich aber auch mit einem fürchterlichen Entschlusse tragen und wenn ihm der ferngelegen hat —

Thomas. O, wo is der g'leg'n!

Hermine. Wenn er direkt zu Ihnen kam —

Thomas. Ein' klein' Umweg hab'n wir wohl g'macht.

Hermine. Um bei seinen Verwandten uns das Gnadenbrot zu erbetteln —

Thomas. Aber, Frau Schwägerin — wir sind grad' Leut' danach.

Hermine. Dann war es gewissenlos, uns diese lange Nacht durchwachen zu lassen —

Thomas. Wir sein auch erst in der Fruh z' Haus kommen.

Hermine. Und jede weitere Stunde angstvoller Erwartung eine uns mutwillig zugefügte Qual!

Thomas. Ich hab' mich eh' g'tummelt, aber früher konnt' ich nit.

Hermine. Alwine, unsere Hüte und Mäntel! Wir gehen!

Thomas. Bravo! Das is a Red'! Na, da schau'n S', wie Ihnen der Bruder verkennt, der hat geglaubt, Sie würden ihn verlassen, weil er a Bödla is.

Hermine. Er täuscht sich nur in dem, was mich bestimmt, im andern soll er recht behalten! Ich will ihm mit meinem Kinde aus den Augen. Er soll, wenn er Herz für uns hat, dieselbe Angst um uns erleiden, die wir um ihn ausg'standen haben!

Thomas. Na, sein S' so gut, Frau Schwägerin! Das werden S' mir doch nit antun?!

Hermine. Nehmen Sie Platz, Schwager. Ich will nur meine Absage zu Papier bringen.

Thomas. Aber, Frau Schwägerin, machen S' keine Dummheiten!

Hermine (sehr bestimmt und scharf). Wollen Sie Platz nehmen! (Ab mit Alwine.)

Fünfte Szene

Thomas und **Schrauber.**

Thomas (vorkommend, für sich). „Wollen Sie Platz nehmen!" Is gar nit notwendig, ich sitz' eh' fest — und alles selbst gemacht. Warum ich mich da auch dummerweis' aufs Vertuschen verlegt hab'? Ich will mein' Brudern ein' dunklen

Fleck aus seiner Häuslichkeit h'rausputzen und brenn' a Loch drein. Hätt' ich gleich die volle Wahrheit g'sagt, wie ich beim Schinackl bald d'Überfuhr versäumt hätt', oder hätt' ich orndlich g'log'n und g'sagt, er liegt toter bei uns draußt, so hätt' ich sie schon in' Wagen unten. Aber bei Kompromissen zwischen Wahrheit und Lug' kommt nie was G'scheit's h'raus. Übrigens muß ich offen g'stehn, bei der Frau Schwägerin kenn' ich mich auch nit aus, mir kommt vor, es ärgert s' mehr, daß er nit tot is, als wie sie's g'freut, daß er noch lebt. Doch, da bin ich außer Obligo. (Wendet sich, erblickt Schrauber.) Da könnt' nur der dran schuld sein. (Er schreit ihn an.) Da sein nur Sö dran schuld!

Schrauber. Sind Sie verrückt?

Thomas. Schau'n S', was kann Sie meine Antwort auf diese Ihre Frage interessieren? Da wär' mir Ihre Antwort auf eine meinige Frage viel interessanter. — Vermutlich werden Sie die Frau Schwägerin begleiten?

Schrauber. Wenn sie es wünscht.

Thomas. O, freilich, warum sollte sie es denn nicht wünschen? Natürlich wird sie es wünschen!

Schrauber. Was wollen Sie damit sagen? Ich verstehe Sie nicht.

Thomas. O, man kennt Sie schon.

Schrauber. Das scheint mir just nicht der Fall zu sein.

Thomas (auf ihn zutretend). Sind Sie nicht derjenige, welchen mein Bruder in Verdacht hat, der Schwägerin nachzustellen?!

Schrauber. Herr! Ich diene schon eine geraume Zeit hier im Hause und achte dessen Familie. Sehe ich aus wie ein ehrvergessener Lump? Derlei Anwürfe will ich mir doch verbeten haben! Und wenn Sie noch ein einziges Wort laut werden lassen, das die Ehre der Frau dieses Hauses beleidigt, so sollen Sie mich kennen lernen!

Thomas. Oi, danken Sie Gott, daß Sie nicht der Chapeau sind, denn ich würde Sie als Claque behandelt haben!

Sechste Szene

Vorige. Alwine.

Alwine (in Mantel und Hut). Herr Onkel!

Thomas (mit lächelndem Gesicht sich ihr zuwendend). Fräul'n Nichte!

Alwine. Was haben Sie denn mit unserm Doktor?

Thomas. O, ich hab' eigentlich gar nix mit ihm. Ich hab' nur glaubt, er wär' ein anderer, mit dem ich was hätten tät', weil er aber der nit is, sein wir wieder ganz gut.

Alwine (faßt ihn an der Hand). Ach, Onkel, da hat uns Mama einen garstigen Strich durch die Rechnung gemacht. Papa soll ich nicht wiedersehen und Sie, seinen leiblichen Bruder, kaum gesehen, wieder verlieren.

Thomas. Ich versichere Sie, ich komm' mir auch ganz verloren vor.

Alwine. O, setzen Sie sich doch, Onkel. Ich bin so neugierig, wie es Papa bei Ihnen haben wird. Ich habe eine Menge Fragen an Sie zu richten, was ich doch dann unterm flücht'gen Abschiednehmen nicht mehr tun könnte, darum bin ich herüber, während Mama schreibt. (Sie führt ihn nach rechts zu einem Stuhle, auf dem die Puppe liegt und neben welchem der kleine Esel steht. Sie nimmt die Puppe an sich, zieht sich den nächsten Stuhl heran, nimmt an Seite des Thomas Platz und hält die Puppe auf dem Schoß. Der Esel kommt dabei zwischen beiden Stühlen zu stehen.)

Thomas. Wer weiß, laßt d'Frau Mama uns viel Zeit?

Alwine. Sie wird nicht so schnell mit dem Briefe zustande kommen. Sie hat schon eine Menge Blätter zerrissen.

Thomas (zerstreut). Na, wann's ihr nur von der Hand geht.

Alwine. Nun sagen Sie, Onkel, wo leben Sie?

Thomas. In Erdberg.

Alwine. Ist es dort schön?

Thomas. Na, wissen S', Fräul'n Nichte, Gegend hab'n wir eigentlich dort gar keine. Aber unser Häuserl is recht nett.

Alwine. Klein?

Thomas. Klein, aber packschierlich. Artur — der Herr Papa will ich sagen — zieht ins Stockwerk, zwei Zimmer und ein Kabinett.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Alwine. Ach, da hätten wir ja alle ganz nahe, Wand an Wand, gewohnt.

Thomas. Ja freilich. In so ein' klein' Häuserl halt't von der Familie eins das andere warm.

Alwine. Welch schöne Gelegenheit wäre das gewesen, meine Eltern näher kennen zu lernen! Ich kenne beide nämlich noch gar zu wenig, Onkel.

Thomas. Schad', jetzt soll Ihnen der Anschauungsunterricht auch entgehn.

Alwine. Und ebener Erde wohnen Sie, Onkel? Sind Sie auch verheiratet?

Thomas. Nie gewesen. Hab' auch noch nie ein' Anfang dazu mir zuschulden kommen lassen. Erstens: gibt's auf der Welt kein Weib mehr, wie meine Frau Mutter eins is, und drittens: ließ' ich mir auch von keiner andern das g'fallen, was ich mir von ihr g'fall'n lass'.

Schrauber (hat sich aus Toilettetischchen gelehnt und betrachtet die beiden). Und zweitens?

Thomas. Zweitens?

Alwine. Ja, Onkel! Sie sagten erstens und drittens.

Thomas. So, hab' ich zweitens auslassen? Na, da sehn S', wie konfus mich das Elend macht. Also, daß ich sag', zweitens: bin ich zu meiner Mutter, wie sie noch ein Mädel war, in gar keinen Beziehungen gestanden; ich hab' keine Ahnung, wie so eine mädelhafte Mutter oder ein mutterhaftes Mädel ausschaut und könnt' mich aus Unkenntnis arg vergreifen. Da halt' ich mich als mutterbegnadeter Junggesell' lieber ans Sichere. Es soll vorkommen, daß eine Frau dem Mann erklärt: ich will nicht mehr dein Weib sein! Das is für den Betreffenden dann nach Temperament und Neigung recht schmerzlich oder verdrießlich, aber eine Mutter kann zu ihrem Kind nit sagen: ich will nicht mehr deine Mutter sein! Sie is vorher nit darum g'fragt word'n und wird's auch nachher nit.

Alwine. Sie haben Ihre Mutter wohl sehr lieb?

Thomas. Ganz unvernünftig!

Alwine. Die Großmama soll ich nun gar nicht zu sehen

bekommen, und Sie können sich doch denken, Onkel, wie mich Papas Mutter interessiert hätte?.

Thomas. Sie ist auch ein interessantes Weib. Fräul'n Nichte, von der hätten Sie manches lernen können, ohne Ihnen nahezutreten, wirtschaftlich mein' ich — verstehn S'? — so im Hauswesen, da Sie doch mehr fürs Palaiswesen erzogen worden sind.

Alwine. Ach, muß sich am Ende die arme alte Frau abmühen? Gibt es denn so viel Arbeit in dem kleinen Haus?

Thomas. I, bei dem Haus is halt auch Hof und Garten. Zwar nur a Kuchelgarten, aber doch ein schöner Anblick, wann's so um und um grün herschaut und mer dabei denkt, daß mer das alles auch essen kann. Und im Hof sind Gäns', Anten und Hendeln, jetzt is gar noch a Hunderl dazu kommen, wissen S', so aner, a Amerikaner, ganz ohne alle Haar' — a Schwartelhund. D'Frau Mutter meint, er wäre a recht lieb's Tierl, weil er ihr zug'standen is, drum därf ich mich, so oft er mich erwischt, in d'Wadeln zwicken lassen von dem Mistviech. Begreiflich geht mit Haushalten, Gartenarbeit, G'flügelfüttern a Menge Zeit auf und ich kann nur wenig mittun, denn ich muß im Geschäft sein oder im Magazin Ordnung machen, da h'neinz'schau'n wurd' Ihnen g'wiß auch a Vergnügen machen, Fräul'n Nichte — denn wann mer sich auch nit mehr damit spielt —

Alwine (hat, etwas vorgebeugt, aufmerksam und lächelnd zugehört, dabei die Puppe wie ein Kind vom Schoße herabgehoben und Tanzschritte machen lassen). Das freilich nicht, Onkel! (Sie hebt die Puppe in den Sattel des Esels.)

Thomas. So sieht mer oft derlei nit ungern. (Er setzt die Schaukelkufe in Bewegung.) Man erinnert sich an die eigenen Kindereien und es gibt auch Neuigkeiten in derer Branche, wie in jeder anderen, wo es einem ein' Spaß macht, sich auszudenken, was mer wohl selber einmal davon g'halten hätt' und ob denn dem oder dem von 'n bekannten Fratzen dös oder das a Freud' machet?

Alwine. Ei freilich! Und wissen Sie, Onkelchen, daß ich mich Ihnen da vielleicht nützlich machen könnte?

Thomas. Wär' nit übel! Sie dürften uns nix anrühren. Sie wurden auf 'n Händen getragen, und da brauchten Sie Ihre Pratzerln nur zum Anhalten.

Alwine (lachend). Gott behüte, Onkel, da könnten ja dann die andern auch nichts tun! Sie scheinen mich für recht müßiggängerisch zu halten, oder trauen Sie mir für solche Dinge keinen Blick zu? Das kann ich mir doch nicht gefallen lassen und Sie erlauben mir schon die Frage, Herr Onkel: sind alle Ihre Puppen so geschmacklos gekleidet wie diese?

Thomas (in gereiztem Tone). Geschmacklos?! — Ja so, hebe, wie ich so ein kritisch's Wort hör', mein' ich, 's sagt's a Kundschaft, und ich muß mich um mei' War' annehmen; d'Leut reden auch oft ohne Verständnis, nur weg'n 'm H'runterhandeln. Aber unter uns, natürlich is's g'schmacklos; man kann denen Nähterinnen nix zahlen, weil mer selber nix kriegt dafür, und so wird's halt g'schwind mit der Nad'l z'sammg'endelt.

Alwine. Ja, Puppen, nach der Mode toilettiert, sind freilich nur ein Artikel für Reiche; aber kleiden wir sie nach Figurinen in Nationaltrachten oder Phantasiekostüme.

Thomas. Nationaltrachten sein mer heutz'tag z' demonstrativ, aber in der Phantasie, denk' ich, nehmen sich wohl alle Greteln gut aus.

Alwine. Oder versuchen wir's einmal mit schwarzem und braunem Leder — passenden Köpfen dazu — und machen Kongo- und Kamerunpuppen, Sudan- und Tonkingpuppen.

Thomas (springt vom Stuhl empor). Herrgott — das is a Idee, — a Nouveauté! Aber, freilich, Sie müßten ja nit 's Bruders Tochter sein, wenn S' kein findig's Köpferl hätten! Fräul'n Nichte, da nehmen wir a Heidengeld ein, wann uns d'Leut' dafür eins geben.

Alwine (ist gleichfalls aufgestanden). Ich überwache die Herstellung, besorge die Ausstattung und werde auf diese Art Ihr stiller Kompagnon.

Thomas. Und ich — vor Vergnügen — Ihr lauter!

Alwine. Großmama braucht nur Ihre Junggesellenwirtschaft zu führen.

Thomas. Das wär' recht!

Alwine. Mama leitet unsern Haushalt.

Thomas. Richtig!

Alwine. Und in meinen freien Stunden helfe ich beiden.

Thomas. Schön!

Alwine. Papa richtet sich wieder eine Kanzlei ein.

Thomas. Unter bescheideneren Verhältnissen, — is schon besprochen worden! Und es is gar kein Zweifel, daß er wieder in d'Höh' kommt, wenn wir alle rechtschaffen nachtauchen.

Alwine (in die Hände klatschend). Ach, Onkel, das wird eine lustige Zeit werden nach den schrecklich langweiligen Pensionatsjahren.

Thomas. I g'freu mich schon drauf.

Alwine. Ab und zu ein Besuch —

Thomas (mißtrauisch). Besuch?

Alwine. Zum Beispiel (auf Schrauber deutend) der Herr Doktor.

Thomas. Ach ja, hin und wieder a guter Bekannter.

Alwine (zu Schrauber). Sie nehmen doch an und kommen?

Schrauber (mit ein wenig Ironie). Mit dem größten Vergnügen, mein Fräulein! Nur sagen Sie mir, wohin Sie mich laden?

Alwine. Nun, nach Erdberg.

Thomas. Nach Erdberg?

Schrauber. Ja, meine Herrschaften, Sie scheinen ganz darauf vergessen zu haben, daß die Frau Doktor —

Thomas. Ah, Sie sein a boshafter Mensch. Ich schwelge da in dem Genusse meiner onkelhaften Stellung und Sie erinnern mich an mein schwägerliches Pech. Das is nit schön!

Schrauber. Es ist nur zu Ihrem Besten. Sie dürfen nicht überrascht werden. Ihre Frau Schwägerin kann jeden Augenblick hierher zurückkehren und Sie müssen ihr gefaßt entgegentreten und den Mut nicht sinken lassen.

Thomas. Ich trete ihr ja eh' gefaßt entgegen von dem Mute der Verzweiflung, denn wenn sie nit mit mir hinauskommen will, so trau' ich mich gar nimmer heim. Es gibt keinen mutigeren Menschen wie mich.

Alwine. Mama kommt! Onkel, jetzt zeigen Sie sich!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schrauber. Nehmen Sie sich zusammen!

Thomas (für sich). Merkwürdig! Ich habe nie Gelegenheit gehabt, vor einem Weibe zu zittern und immer geglaubt, man müßt' dazu sein eignes haben, es scheint aber auch ein fremdes dieselben Dienste zu leisten.

Siebente Szene

Die Vorigen. Hermine kommt zurück, ebenfalls in Hut und Mantel.

Hermine (das Sacktuch an die Stirne gedrückt). Ich bin in einer nervösen Aufregung, die es mir unmöglich macht, die Gedanken, die mich bestürmen, zu Papier zu bringen. Ich werde später in ruhigeren Stunden den Brief niederschreiben und ihn dann per Post senden.

Thomas. Aber schau'n S', Frau Schwägerin, warum woll'n Sie denn sich und andere quälen? Der Artur wart't ja auf keinen Brief und a andere Antwort, als der Briefträger für drei Kreuzer ins Haus bringt, dürft' er doch noch verdienen.

Hermine. Reden Sie ihm mir gegenüber nicht zum guten, dazu kennen Sie ihn zu wenig. Was er mir da in den letzten Stunden zufügte, brachte mir alles wieder lebhaft in Erinnerung, was er mich die Jahre her — rücksichtslos, wie er ist — um Kleines und Kleinliches hat erdulden lassen.

Thomas. Aber, Frau Schwägerin, dürft' denn da nit das Vergessen angezeigter sein als das Erinnern?

Hermine. Lassen Sie das, Herr Schwager, scheiden wir in Frieden. Ich bin heute zu sehr mit meinen eigenen Gedanken beschäftigt, um auf fremde etwas geben zu können, und nicht imstande, Widerspruch zu ertragen.

Thomas. Schön. (Beiseite.) Wenn ich ihn nit schlecht mach' und ihr nit recht gib, so bricht sie die Unterhandlung einfach ab, das darf nit sein, ich muß also nach gegebenem Programm krampfhaft weiterreden. (Laut.) Ja, wissen Sie, Frau Schwägerin, Sie müssen nit glauben, daß ich so unbedingt auf der Seite meines Bruders steh'. Ich besinn' mich ja auch, was's oft g'nug für a Tour mit 'n Artur war, und eben darum und deshalb möcht' ich Ihnen doch

aufmerksam machen, zerbrechen S' Ihnen weg'n dem Brief nit den Kopf und geben S' Ihnen kein' unnötige Müh', ich bin überzeugt, er lest 'n ja doch nit.

Hermine. Er würde ihn nicht lesen?

Thomas. Aber, ich bitt' Ihnen, würden denn Sie einen Schreibebrief mit drei, vier Seiten Unannehmlichkeiten von Anfang bis zum End' lesen? Wie können Sie glauben, daß er von „Pflichtvergessener Gatte" bis h'munter zu „Deiner tiefgekränkten —" lesen wurd'? Rücksichtslos, wie er schon is?!

Hermine. O, ich verzichte trotzdem nicht auf meine Genugtuung! Ihnen schenke ich volles Vertrauen, Herr Schwager —

Thomas. Is mer a Ehr'!

Hermine. Herr Schrauber, geben Sie meiner Tochter den Arm und bemühen Sie sich in den Salon hinüber. (Zu Thomas fortfahrend.) Vor Ihnen will ich mein übervolles Herz ganz ausschütten und Sie werden dann — während wir uns von hier fortstehlen — Artur meinen Standpunkt ihm gegenüber klarmachen.

Thomas (ruft Schrauber und Alwine, die bis zur Türe gelangt sind, nach). Aber, ich bitte, nur dazubleiben! Frau Schwägerin, das wär' auch nur a Schlag ins Wasser. Dazu wurd' er ja nur lachen.

Hermine. Es ist empörend, das zu denken.

Thomas. Ich sag' ja nit, das er über Ihnen lachen wurd', Frau Schwägerin, aber wann ich mit meiner schwachen Auffassungsgabe und starken Ausdrucksweise in der Rolle der beleidigten Gattin ihm entgegentretet, da müßt' er ja lachen und dazu brauchet er nit amal so rücksichtslos zu sein, wie er is. Schau'n S', Frau Schwägerin, wenn ich Sie getroffen hätt', wie er in seinem Leichtsinn geglaubt haben muß, daß Sie anzutreffen sein werden, nämlich als nachgiebiges, butterweiches Weiberl, dann hätt' ich Sie auf die Arme genommen, über d'Treppen hinuntergetragen und ins Wagerl g'setzt und wir wären schon draußen; aber jetzt, wo ich Ihren starken Charakter, Ihren felsenfesten Entschluß kenn', machet ich mir selber ein Gewissen draus, Sie da hinauszuzaxeln.

Alwine (halblaut). Aber, Onkel! } Rasch
Schrauber (ebenso). Was machen Sie denn? } nacheinander.

Thomas (gleichfalls halblaut). Laßt's mich gehn! (Laut fortfahrend.) Ich stell' mir's lebhaft vor, verehrte Frau Schwägerin, was Ihnen das Schweigen für Opfer auferlegt, was es Sie kostet, das alles so ungesagt und unausgesprochen hinunterzuschlucken, — Sie werden nach dieser einen schlaflosen Nacht noch eine ganze Suit' von schlaflosen Nächten erleben, und das is der Mensch eigentlich gar nit wert — aber wenn Sie auch selbst weich werden würden, Frau Schwägerin, so müßt' doch ich mich Ihrer Hinauskunft förmlich widersetzen, denn wenn ich Ihnen auch dafür stehn kann, daß meine Frau Mutter, eine scharfe Verfechterin der Frauenrechte, Ihnen zur Seite stehen würde, so könnt' ich Ihnen doch nit dafür stehn, was Ihnen für ein Empfang von ihm bevorsteht, der an gar keinen Vorwurf gewöhnt is und daher auch keinen erwartet; er wär' imstand' — rücksichtslos, wie er schon is — gar nit drauf zu hören.

Hermine (erbittert). Das möchte ich doch sehen, ob er mich nicht hören wollte!

Thomas. Ah, wenn Sie bloß sehn woll'n, ob er hört, dazu könnt' ich Ihnen allenfalls mein Wagerl zur Verfügung stellen. Fahren Sie h'naus, sagen S' ihm's h'nein und dann fahr'n S' wieder h'rein, wann Sie's h'rausg'sagt hab'n.

Hermine. Sie haben recht. Ich will alles heraussagen, was mich bedrückt, damit ich das Herz frei bekomme, und er soll mir Gehör stehen. Ich mache von Ihrer Güte Gebrauch, Herr Schwager. (Sie nimmt seinen Arm.)

Thomas. Vollkommen vernünftig, Frau Schwägerin. Jetzt müssen wir nur um wem umschau'n, der 's Kupferl wegschafft.

Schrauber. Erlauben Sie mir, den Stadtträger zu machen. (Er faßt an.)

Alwine (eilt hinzu). Ich helfe Ihnen!

Schrauber. Ich werde nie zugeben, daß Sie sich bemühen.

Alwine. Ach, Sie fürchten, daß Sie sich dann wohl mehr mit mir schleppen müßten?

Schrauber. O, mein Fräulein, kann Furcht in dem Gedanken liegen, mich mit Ihnen schleppen zu müssen?

Hermine. Alwine, bleib doch weg. Lassen Sie nur, lieber Herr Schrauber. Wozu soll denn überhaupt der Koffer mit? Ich gedenke mich nicht lange aufzuhalten und noch weniger unter Dach zu bleiben.

Thomas (mit schalkhafter, daher etwas übertriebener Gutmütigkeit). Nehmen mer 'n mit, Frau Schwägerin, brauchen mir 'n, so hätten mir 'n. Es ist jetzt schon a bissel dumper draußt, und wann mer so ins Reden b'neing'rat't, da vergeht die Zeit, mer weiß nit wie. Schad't ja nix, wann a Nachthäuberl und a Nachtleiberl bei der Hand is für a Gardinenpredigt.

Hermine (zieht ihren Arm rasch aus dem seinen, tritt, ihn betroffen anblickend, einen Schritt von ihm zurück und sagt dann, ohne ganz des Lachens Herr werden zu können). Ach, hören Sie, Schwager, das ist nicht ehrlich. (Sich wieder ereifernd.) Sie meinen wohl, wenn Sie mich nur erst da draußen haben und ich Artur Aug' in Aug' gegenüberstehe, dann werde sich alles so mit einmal geben? Das ist Ihr Hintergedanke.

Thomas. Es is zwar g'wöhnlich nix hinter meine Gedanken, aber wenn doch amal was dahinter is, so laßt sich das leicht erraten, wie Sie eb'n bemerkt haben dürften. Ja, liebe Frau Schwägerin, ob Sie sich mit oder ohne Spektakel mit 'm Artur aussöhnen, das kann mir ganz gleich sein, daß Sie's aber tun werd'n, das glaub' ich, weil ich anderseits nit glauben kann, daß von zwei Leuten, die nahzu zwanzig Jahr' miteinander leben und obendrein so a Vögerl, das noch nicht ganz flügge is, im Nest haben, daß, sag' ich, von zwei solchen Leuten eins das andere in der Not verlassen könnt'. Ich kann mir nit denken, Frau Schwägerin, daß Sie das gerecht und billig finden, daß mein Bruder, weil er sein' Kopf verloren hat, auch Ihr Herz verlieren soll?! Sehn Sie, ich weiß es nit, ob ihm nit in den Räumen da seine Familie vielleicht auch nur wie das vornehmste, kostbarste Pracht- und Prunkstück vorg'kommen is, aber das weiß ich, daß sie ihm jetzt im Unglück eine Notwendigkeit geworden, nach der er von ganzem Herzen ver-

langt, und das weiß ich auch, Frau Schwägerin, daß Sie ihn nicht mehr als den Mann treffen, (lachend) „rücksichtslos wie er war" — Sie werden einen sehr dasigen Herrn finden, und wenn Sie auf den gerade jetzt, wo er zwischen Furcht und Hoffnung schwankt, die Verzeihung, das Mitleid, die Freundschaft, Nachsicht, Liebe, — und wie alle diese weiblichen Großmüten heißen — aufhäufen, so wird er Ihnen darunter so sauber eingehn und so klein werden, daß Sie ihn kommod in die Taschen stecken können — und diese einzige Gelegenheit, die vielleicht nie wiederkehrt — die sollten wir nit ausnutzen? — Was? — Han? Na! — Gelten S'! — Kommen S', Frau Schwägerin! (Während er Herminen den Arm reicht, fällt der Zwischenvorhang.)

Verwandlung

Dekoration wie in der Verwandlung des zweiten Aktes. — Die Drehbank, mit dem nun geschmückten Christbaum darauf, steht im Alkoven hinter der spanischen Wand, über welche aber das Bäumchen zur Hälfte hinausragt. In der Mitte steht ein größerer (Auszug-)Tisch mit Tuch, Gedecken und Gläsern; eine Lampe mit Schirm darüber läßt das Zimmer in einem Halbdunkel; durch die offenstehende Küchentüre dringt heller Schein vom Herdfeuer und dem Lichte einer offenen Lampe mit Reflektor.

Achte Szene

Doktor Hammer, **Fähnlein** sitzen bei Tisch einander gegenüber, ersterer rechts, der andere links. Ab und zu **alte Hammer** aus der Küche, **Florian** von links.

Hammer. Sie sind schweigsam, Fähnlein.

Fähnlein. Ach, Herr Doktor, Sie scheinen ja auch nicht gesprächig zu sein!

Hammer. Ich befinde mich in einer peinigenden Unruhe.

Fähnlein. Ja — darin will ich Sie denn doch nicht stören.

Alte Hammer (aus der Küche). Jesses na, jetzt könnten S' aber doch schon kommen! Es is alles fertig. Ich muß eins ums andere wieder vom Herd wegrucken und weiß nit wohin damit. (Sie öffnet die Türe links und ruft hinaus.) Florian! (Schließt die Türe und wendet sich gegen Doktor Hammer.) Na,

siehst es, Artur, jetzt kommt's halt doch auf mei' Reden h'naus. Warum hast 'n Thomas hinschicken müssen?

Florian (von links eintretend). Hab'n S' g'ruft, Madam' Hammer?

Alte Hammer. Is no nix z' sehn?

Florian. Na!

Alte Hammer. Na, dann gehen S' nur und schau'n S' wieder fleißig.

Florian. Ich werd' mer doch nit nachsagen lassen, daß ich mit dö Augen faulenz'. (Ab.)

Alte Hammer (wieder zu Doktor Hammer gewendet). Dein Bruder hat nie was anders angeb'n, wie Dummheiten, wirst sehn, er hat a da wieder eine g'macht. (Ab in die Küche.)

Hammer. Wir bleiben also beisammen, Fähnlein.

Fähnlein. Ach, das ist mir ein großer Trost.

Hammer. Wir werden uns für den Anfang recht klein einrichten müssen.

Fähnlein. Pah, klein ist nett und ich bin ja auch ein alter Mann, der für ein größeres Geschäft bald nimmer zu brauchen sein wird.

Hammer. Fähnlein — meine Frau hat sehr angegriffen ausgesehn?

Fähnlein. Ach ja, die arme Gnädige.

Hammer. Und das Mädchen?

Fähnlein. Wie denn nicht!?

Hammer (für sich). Will's Gott, so mach' ich sie das alles bald vergessen.

Alte Hammer (aus der Küche). Du lieber Himmel! Das dauert ewig lang. Wann s' kommen, so müssen s' ja doch schon bald da sein. (Wie oben.) Florian! Wann ich nur auf mein' Will'n b'standen hätt' und wir wären selber h'neing'fahr'n!

Florian (eintretend). Hab'n S' wieder g'ruft?

Alte Hammer. Rührt sich no nix?

Florian. Aber na! Schau'n S', Madam' Hammer, heut, wo der Herr Doktor zugeg'n is und dös das Gastzimmer vorstellt, kann ich respektshalber und der bessern Ventilation

weg'n herin nit raucken, und wann ich dö Pfeifen draußt wegleg', so oft ich b'reingeb', geht sie aus. Muß das sein?

Alte Hammer. Also, da schau'n S' nur wieder zun Dazuschau'n, aber wie S' was sehn, kommen S' gleich!

Florian. Dös schon, nur müssen Sö nit verlangen, daß ich gleich was siech, wo nix z' sehn is. (Ab.)

Alte Hammer (zu Doktor Hammer.) Hättst du mir g'folgt, wär'n mir nur selber hin, so wußten wir jetzt, wie wir dran sein, hätten uns dö ganze Warterei erspart und brauchten nit in Angst und Sorg' zu sein. (Ab in die Küche.)

Hammer. Wie wär's, Fähnlein, wenn ich mich als Rechtsanwalt für Arme etablierte?

Fähnlein. Hm, Herr Doktor, ein Armen-Advokat bleibt meist ein armer Advokat.

Hammer (mit Bitterkeit). Es fiel mir nur bei, weil ich da die Erfahrungen verwerten konnte, die ich in anderen Gesellschaftskreisen gemacht habe. Es hätte einen Reiz, den wehrlosen Armen vor der brutalen Genußsucht der Besitzenden, die ihn plündern, aussaugen, verderben will, zu schützen und lüsternen Schelmen ihr Opfer zu entreißen.

Fähnlein. Warum wollen Sie das ausschließlich betreiben? Ab und zu findet sich ja Gelegenheit zu einem solchen persönlichen Racheakt.

Hammer (betroffen). O, Sie mißverstehen mich, Fähnlein.

Fähnlein (verneigt sich). Dann entschuldigen, Herr Doktor.

Hammer. Ich meinte nur, es wäre das gar kein zu verachtendes Geschäft, man könnte sich immerhin dabei ernähren und wenn auch sonst nichts, doch einen guten Namen hinterlassen.

Fähnlein. Ja, ja, das ist auch etwas — aber wenig.

Hammer (für sich). Ich hätte den nicht zu vererben gehabt! (Laut). Fähnlein, Sie haben die Meinen klagen gehört, was sagten die?

Fähnlein. Du lieber Gott, die Damen sprachen nicht viel, sie weinten häufiger und höflicherweise konnte ich auch nicht anders und habe mich dabei beteiligt, nur der junge Mensch, der Schrauber, war von einer so aufdringlichen Tröstlichkeit, daß er mir zuletzt ganz unangenehm wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Alte Hammer (aus der Küche). Na, jetzt halt' ich's aber nimmer aus! Der Thomas kommt auch nit z'ruck! Da muß was g'schehn sein! (Wie die früheren Male.) Florian! — Da bleibt nix über, Artur, wir müssen wem hinschicken.

Hammer (erhebt sich). Sie könnten doch sehen, Mutter, wie ich die Aufregung in mir niederkämpfe, und da jagen Sie mich über Hals und Kopf in selbe hinein!

Fähnlein (ist zugleich mit Hammer aufgestanden). Ganz unbehaglich!

Florian (eintretend). Sie können Ihnen halt 's Rufen net abg'wöhnen.

Alte Hammer. Jetzt müssen S' ja doch amal was g'sehn hab'n?!

Florian. Aber, Madam' Hammer!

Alte Hammer. Zu was stehen S' denn nachher draußt, wenn S' nix sehn?!

Florian (getränkt). Kann ich s' denn herzaubern? Das geht jetzt schon über d'Fragerei, wie s' im Büchel vom Blaubart beschrieb'n is: Schwester, siehst du noch nichts? — Sie können Ihnen doch denken, wann ich nit kumm', so kummt nix, und wann was kummt, so kumm i! Und dann ein' da vor 'n Leuten herstell'n, als ob mer ein' Komfortäfl von einer Schreibtruchen nit z' unterscheiden wußt' — muß das sein? (Brummend ab.)

Alte Hammer (zu Hammer). Da hast's gehört, wie ich mich mit 'n eigenen Leuten ereifer', dö ganz unschuldigerweis' dazukommen, und da red du mir dann noch von deiner Aufregung! Denk du an dein' arme Frau. Glaubst etwa — nach all dem, was ihr von gestern auf heut widerfahren is — wird dö von Eisen sein?! Die ha sicher ein' Anfall g'habt und muß liegen.

Hammer. Um Gottes willen!

Fähnlein. Lieber Herr Doktor, das sieht oft schlimmer aus, das geht vorüber. Da spielt so vieles mit — Nerven, Launen, Krämpfe — beim Weib — o Gott!

Alte Hammer. Sö haben's notwendig. Auch so a alter Hagestolz, weiß 'n Teufel vom Weib und red't per „o Gott" davon.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Neunte Szene

Vorige, dann Florian, Thomas und Schrauber.

Thomas (außen). Kommen S' nur, Frau Schwägerin und Fräul'n Nichte.

Alte Hammer. Jesses, da is er ja, der Thomas!

Thomas (steckt den Kopf zur Türe herein). Frau Mutter, g'schwind kommen S' h'raus! (Verschwindet wieder.)

Alte Hammer. Gott sei Dank, weil S' nur amal da sein!

Florian (eintretend). Dö sein da!

Alte Hammer. Dazu hab' ich Ihnen braucht. Jetzt hab' ich nit amal Zeit, 's Kuchelfürta wegz'leg'n. (Schiebt ihn zur Seite und eilt links ab.)

Florian (ihr nachfolgend). Aber ich bin ja schmählich hintergangen worden, statt in ein' Kompfortäfl kommen dö in zwei. (Ab.)

Hammer (faßt Fähnleins Hand). Sie sind da? (Schüttelt und drückt ihm kräftig die Hand.)

Fähnlein (aufschreiend). Ja!! — Sie sind da!

Thomas (mit Schrauber eintretend). Da is der Bruder. Grüß dich Gott, Artur!

Hammer. Ich grüße dich! Ich danke dir vielmals! Aber wo bleiben sie?

Thomas (wechselt unter der Rede den Frack mit einer Hausjacke). Mein lieber Bruder, jetzt sein s' einmal da und werden dir nit mehr davonlaufen. Sie hierher zu bringen, war eine Viechsarbeit, und ich sag' dir nur, für solche strapaziöse Kommissionen such dir künftig ein' andern. Doch das Tagwerk is glorreich vollbracht, jetzt wird der Christbaum anzunden. (Er verschwindet hinter der spanischen Wand, über welcher er aber sogleich wieder sichtbar wird und die Kerzchen oben am Gipfel des Bäumchens anzuzünden beginnt.)

Hammer (wendet sich gegen Schrauber). Lieber Schrauber, wenn Sie sich halten ließen, bediente ich mich gerne noch Ihrer jungen Kraft.

Schrauber. Sie machen mich glücklich!

Hammer. Sie sind allzu bescheiden.

Schrauber. Ach, Sie wissen nicht, Herr Doktor, wie teuer mir Ihre Familie geworden ist.

Thomas. Herr von Schrauber, gehn S', helfen S' mit, sonst werd' ich nit fertig, bis d'Damen kommen.

Schrauber. Mit Vergnügen, Herr Onkel! (Verschwindet hinter der Wand.)

Hammer. Ihr kennt euch?

Thomas. Na ob, wir hätten ja heut bald g'rauft! (Hinunterprechend.) Trenzen S' nit alles mit Wachs an.

Hammer. Thomas!

Thomas. Jetzt gib a Ruh' und schau nit allweil her. (Verschwindet herabsteigend.)

Hammer. Was machen sie so lange?

Thomas (hinter der Wand). A ganz a klein's bissel machen sie sich mit der Frau Mutter und den Räumlichkeiten vertraut.

Fähnlein (tritt hinzu). Herr Doktor, sie kommen!

Hammer. Sie kommen! Alter Freund! (Er will ihn wieder an der Hand fassen.)

Fähnlein (legt hastig die Hand auf den Rücken und tritt einige Schritte zurück.) Ja, ja, ja —

Thomas (die Wand zusammenklappend). Und 's Christkindl is auch da!

(Die Bühne wird ganz hell.)

Zehnte Szene

Vorige. Alwine, Hermine und alte Hammer.

Alwine (läuft auf Hammer zu, vor ihm bittend die Hände faltend). Papa, verzeih das bösartige, abscheuliche Wort, das ich gestern zu dir gesprochen!

Hammer (schließt sie in die Arme). O, mein Kind, du strafst ja dieses Wort jetzt Lügen. Gott segne dich! (Er küßt sie auf die Stirne und tritt dann Herminen entgegen.)

Alte Hammer (ist, von Herminen geführt, eingetreten. Sie gebraucht häufig die Schürze und wischt über ein Auge, während sie mit dem anderen nach den Anwesenden blinzelt. Wie Hammer herankommt, streicht die Alte begütigend über den Arm ihrer Schwiegertochter.)

Hammer. Hermine, ich sehe es an deinen blassen Zügen,

was du gelitten, ich sehe es aber auch deinem mildernsten Auge ab, daß du verzeihen kommst; tu's immerhin mit allen Vorbehalten, die ich dir mit Recht zugestehen mag, du sollst es nicht zu bereuen haben.

Hermine. Ich hätte dir viel zu sagen, Artur, und wer weiß, ob ich es dir nicht noch vor morgen sage —

Thomas (beiseite). Das Kofferl scheint schon ausgepackt zu sein.

Hermine. Für jetzt — eh' ich meine Hand in die deine lege — versprich mir eins. Ich verstehe mit viel, viel weniger — als du glaubst — zufrieden zu sein; laß mich's dich lehren. (Sie bietet ihm die Rechte, die er mit beiden Händen erfaßt.)

Thomas. Und das lernt sich so leicht, Bruder; du darfst nur kein'm 'n Aufputz neiden, den er sich erwirtschaft' hat, denn in der Hauptsach', was Weib, Kind und G'sundheit anlangt, wann die nur sein, wie s' sein soll'n, so kann's der eine nur so gut wie der andere, aber keiner besser haben! Weißt, das is wie mit dö vergold'ten Nuss' dort am Baum geg'n d' g'wöhnlichen: mehr wie Kern kann a in keiner drinstecken! Was, Frau Mutter, hab' ich nit recht? So reden S' doch auch amal was!

Alte Hammer (schluchzend). Aber ich kann ja nit, du dummer Ding, du! (Sie lehnt den Kopf, das Gesicht mit der Schürze wischend, gegen Thomas' Brust.)

Schrauber (hat von dem Schubladkasten seinen und Fähnleins Hut genommen; er klopft dem Alten auf die Schulter und schiebt ihm die Kopfbedeckung in die Hand). Fähnlein, wir sind ja gänzlich überflüssig.

Fähnlein. Gänzlich! (Freudig krähend.) Vergnügte Feiertage! (Dann am andern Ende der Bühne.)

Alwine (Schrauber zunickend). Vergnügte Feiertage! (Zuletzt)

Thomas. Vergnügte Feiertage!

(Der Vorhang fällt unterdem.)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK